

Silbernes Aebtissinnenjubiläum im Kloster Habsthal

Aebtissin Scholastica Beil erlebte als Krönung ihres Wirkens die Außenrenovation des Klosters

Habsthal. Noch steht das Benediktinerinnenkloster Habsthal im Zeichen seines 75. Jubiläums, da erfüllen sich für seine Aebtissin auch schon die 25 Jahre ihre mütterlichen Dienstes an ihrer Gemeinschaft. Zu diesem Anlaß wird ihr Ordinarius, Abt Dr. Dominikus Löpfe von Muri-Gries, in der Pfarr- und Klosterkirche Habsthal am 18. April um 9.30 Uhr ein Pontifikalamt in Konzelebrationsform mit Ehrenpredigt feiern.

Mitten in den Wirren und Schrecken des zweiten Weltkriegs hatte die bisherige Aebtissin, Margarita Baiker aus Empfingen, das Zeitliche gesegnet. Als ihre Nachfolgerin erkoren die Kapitularinnen am 29. Januar 1943 ihre kaum 40jährige Mitschwester Scholastica Beil. Der gesunde Stamm der Erwählten, ihr integres Vorleben, ihre charakterlichen Eigenschaften und ihr Fachwissen waren Garanten dafür, Würde und Bürde des höchsten kirchlichen Amts, das Rom an Frauen verleiht, zu tragen.

Der Vater der neuen Aebtissin, Adolf Beil, stammte aus Distelhausen bei Tauberbischofsheim. Nach vollendetem Militärdienst hatte er sich zur Polizei gemeldet. Darauf wurde er nach St. Georg im seit 1870 deutsch gewordenen Reichsland Lothringen beordert, wo er als Polizeiwachmeister bis zum Ende des ersten Weltkriegs seines Amts waltete. Dort gründete er mit seiner aus Tauberbischofsheim stammenden Ehefrau Johanna Weinig den eigenen Hausstand. Der glücklichen Ehe entsprossen die beiden Söhne Konrad und Adolf und am 14. September 1903 die einzige Tochter Thekla. Die Mutter hatte sich früher als Handarbeitslehrerin betätigt und führte ihre gelehrige Tochter allmählich in die Kunst der feinen Handarbeiten ein. Das unrühmliche Ende des Weltkriegs brachte

1918 die Ausweisung aller deutschen Beamten aus Lothringen.

In der Heimat seiner Vorfahren suchte Vater Beil eine neue Existenz. Er fand sie schließlich als Zollbeamter in der Stadt Pforzheim. Dort wurde Thekla in den 200 Mitglieder zählenden Verein der Jungmädchen aufgenommen, wo ihr der geistliche Leiter Johannes Schäfer, heute Stadtpfarrer zu St. Stephan in Konstanz, bald eine Gruppe zur speziellen Betreuung anvertraute. Dort lernte Thekla Beil praktische Menschenkenntnis und wurde mit den Problemen der heranwachsenden weiblichen Stadtjugend konfrontiert. Die Fragen um Ehe und Liebe begannen sich auch ihr zu stellen. Doch noch begehrenswerter erschien ihr das Ideal der Ganzhingabe an den erhöhten Christus im Sinn der evangelischen Räte.

Ihre geistliche Berater wiesen sie nach Habsthal, wo die vielversprechende Klosterkandidatin mit Freuden aufgenommen wurde. Am 18. Oktober 1929 legte sie als Schwester Scholastica ihre zeitlichen Gelübde ab, denen nach drei Jahren die feierliche Probe und die definitive Bindung ans Gotteshaus folgten. Aebtissin Margarita ließ das junge Talent in der Paramantik ausbilden und mit dem Meisterdiplom abschließen. Als sie ihr Ende kommen fühlte, hegte sie den stillen Wunsch, Schwester Scholastica möge ihre Nachfolgerin werden. Die von Weitsicht zeugende Erwartung der scheidenden Hausmutter sollte sich erfüllen.

Entschlossen und voll Gottvertrauen nahm die neue Aebtissin mit der Annahme der Wahl ihre zur Kriegszeit doppelt schwere Bürde auf sich. Bald wurden ihre drei Flüchtlingsfamilien angewiesen, und 16 bis 63 Soldaten der Wehrmacht forderten Räume und Betreuung vom Kloster. Im Mai 1945 ging das grausame Völkermorden zu Ende; der Konvent atmte erleichtert auf, zumal da sich die französische Besatzung taktvoll benahm.

Vor allem liegt der Aebtissin die Hauptaufgabe des Ordens, der Gottesdienst und das religiöse Leben, am Herzen. Nach alter Überlieferung hält sie ihren geistlichen Töchtern wöchentlich eine wegweisende und aufmunternde Ansprache. Um über ihre Obliegenheiten auf dem laufenden zu sein, nimmt sie fleißig an den Obernkongressen teil und ist bestrebt, ihre Schwesterngemeinschaft nach den Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils auszurichten. Je nach Bedürfnis schickt sie Mitschwestern zu fortbildenden Tagungen und Kursen.

Mit der religiösen Betätigung wollte der heilige Benedikt die tägliche Arbeit verbunden wissen. Darum zeigt die Aebtissin waches Verständnis für die Anliegen der Oekonomie, die ihrer Kommunität das tägliche Brot sichert. Ebenso kümmert sie sich um die Paramentenschneiderei, wo fachlich ausgebildete Kräfte zeitgemäße Paramenten sowie

Fahnen für Kirchen oder weltliche Vereine herstellen, die die Zufriedenheit selbst anspruchsvoller Kunden finden. Sie haben den Ruhm Habsthals bereits über den Kontinent hinaus getragen.

In der Nachkriegszeit öffnete Aebtissin Scholastica durch viele Jahre ihr Haus Flüchtlingen, besonders Geistlichen, die sich zu erholen wünschten. Immer wieder stellen sich Besucher ein, vor allem Angehörige der Mitschwestern, die kürzer oder länger die Gastfreundschaft des Klosters erfahren. Verschiedene Bittsteller finden den Weg zur Pforte, wo ihnen nach Möglichkeit entsprochen wird.

Aebtissin Scholastica steht nicht nur ihrer geistlichen Familie in Habsthal, sie hat auch das ursprüngliche Mutterkloster Hermetschwil in der Schweiz zu leiten. Es gilt heute praktisch als Priorat von Habsthal und wird von einer von der Aebtissin ernannten Priorin verwaltet.

In den letzten Jahren stellte sich immer gebieterischer die Frage nach der Außenrenovation des Klosters. Doch das Projekt überstieg die finanziellen Reserven des Konvents. Da schalteten sich spontan wohlwollende Gönner ein. Sie ermöglichen durch ihre hochherzigen Spenden die kunstgerechte Renovation des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes, die zum Teil bereits abgeschlossen ist.

Aebtissin Scholastica darf in der stilgerechten Außenrenovation ihres Klosters einen Höhepunkt ihres langjährigen und segensreichen Wirkens erblicken. Die vielfältigen pekuniären Beihilfen möge sie als ehrliche Anerkennung und Sympathiekundgebung einer breiten Öffentlichkeit für ihr und ihrer Mitschwestern Wirken buchen! Ohne Zweifel wird die in Osterjubiläum getauchte Festfeier die Nonnen anregen, im verschönerten Heim ihren hohen Idealen weiterhin nachzuleben und die ersten Nöte in Kirche und Welt durch ihr verborgenes Gebets- und Opferleben aus ebenso großzügiger Dankbarkeit zu lindern suchen. P. A. S.

nikanten in Sigmaringen

nn, Kuratie St. Fidelis und Kuratie Gorheim

Nr. 42, Martha Fischer, Am Ziegelholz 22, Manuela Grund, Am Ziegelholz 19, Vera Kamann, Am Dettinger Berg 4, Karin Kästle, Am Dettinger Berg 20, Rita Kendziorra, Hohenstaufenstraße 10, Barbara Knaupp, Hohenneuffenstraße 40, Regina Kopf, Hohenneuffenstraße 46, Margit Liebert, Am Ziegelacker Nr. 11, Marion Linder, Pfauenstraße 2, Edelgard Mock, Adalbert-Stifter-Straße 9, Gerda Ott, Liebfrauenweg 1, Gabriele Rauch, Am Ziegelacker 6, Angelika Riester, Pfauenstraße 3, Christine Splett, Teckstraße 14, Martina Thiel, Am Ziegelacker 17, Christine Thurau, Schützenstraße 19e, Hannelore Ulmer, Hohenneuffenstraße 10.

Pfarrkuratie Gorheim

Christoph Böhmer, Gorheimerallee 2, Klaus Braxmeier, Leopoldstraße 6, Gerhard Breitfeld, Franziskanerweg 29, Jürgen Ehmman, Geiselhartstraße 8, Michael Fleischhut, Gorheimer Halde 2, Andrea Glas, Leopoldstraße Nr. 55, Ulrich Heilig, Geiselhartstraße 26, Amande Hepp, Leopoldstraße 9a, Alexander

Heimatgemeind

Anton Siebenrock 80 Jahre

Langenenslingen. In guter geistiger und körperlicher Verfassung konnte Mühlenbesitzer Anton Siebenrock seinen 80. Geburtstag feiern. Schon früh mit 17 Jahren mußte er nach dem Tod seines Vaters die Mühle und den Bauernhof, auf denen die Siebenrocks seit Generationen beheimatet sind, selbständig leiten. Den aktiven Militärdienst absolvierte der strebsame Mann von 1908 bis 1910 im Füsilierregiment No. 40 in der Garnisonsstadt Aachen. 1913 schloß er den Bund der Ehe mit Frida Heinzelmann aus Dürnau, die ihm zwei Töchter und einen Sohn schenkte.

Die Sigmaringer Landespolizei meldet